

**Amt für Grundstücke und Gebäude
des Kantons Bern**

Kunstkommission des Kantons Bern

Bericht des Beurteilungsgremiums

Studienwettbewerb für eine künstlerische Intervention

**Inselspital Bern, Instandsetzung Kinderklinik,
Freiburgstrasse 15, 3010 Bern**



10.09.2015

Inhaltsverzeichnis

A	Programm und Aufgabenstellung	3
1.	Veranstalter.....	3
2.	Ausgangslage und Zielsetzung.....	3
2.1	Ausgangslage	3
2.2	Ziele.....	3
2.3	Betrieb	3
2.4	Architektonische Beschreibung	3
2.5	Mögliche Standorte für Interventionen.....	4
3.	Aufgabenstellung.....	4
4.	Beurteilungsgremium	4
5.	Wettbewerbssekretariat.....	4
6.	Eingeladene Kunstschaaffende	5
7.	Entschädigung und Ausführungskredit	5
8.	Verbindlichkeitserklärung	5
9.	Unterlagen.....	5
10.	Anforderungen und Beurteilungskriterien	5
10.1	Anforderungen und einzureichende Unterlagen	5
10.2	Beurteilungskriterien	6
11.	Weiterbearbeitung und Rechtsschutz	6
12.	Urheberrecht.....	6
13.	Veröffentlichung / Dokumentation	6
14.	Termine / Ablauf	7
15.	Genehmigung	7
B	Jurybericht.....	8
1.	Vorgehen Jurierung	8
2.	Beurteilung der Projektvorschläge	8
2.1	Barbezat Villetard „translations“	9
2.2	Buser Renate "Vertikales Grün"	10
2.3	Graf Hanswalter "Klinkerdinki"	11
2.4	Tamba Wyder Natsuko "Schlupf Schlupf"	12
2.5	Zäch René "ohne Titel"	13
3.	Entscheidung und Empfehlung des Beurteilungsgremiums	14
4.	Genehmigung	14
5.	Projektdokumentation der Künstler	15
5.1	Barbezat Villetard „translations“	15
5.2	Buser Renate "Vertikales Grün"	20
5.3	Graf Hanswalter "Klinkerdinki"	25
5.4	Tamba Wyder Natsuko "Schlupf Schlupf"	27
5.5	Zäch René "ohne Titel"	31



A Programm und Aufgabenstellung

1. Veranstalter

Veranstalter ist das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG), unterstützt durch die Kunstkommission des Kantons Bern (KKK).

2. Ausgangslage und Zielsetzung

2.1 Ausgangslage

Die Kinderklinik des Inselspitals wurde als Neubau 1976 fertig gestellt. Während 30 Jahren erfüllten die Räume und Anlagen ihren Zweck. Im Jahre 2000 wurde eine Zustandsanalyse des Gebäudes und der Haustechnik erstellt. Der Regierungsrat des Kantons Bern genehmigte für die Instandsetzung der Kinderklinik einen Kredit von CHF 143.0 Mio.

Seit 2006 wird die Kinderklinik in Etappen unter laufendem Betrieb in den Bereichen Haustechnik, Gebäudehülle, Brandschutz und Erdbebensicherheit instand gestellt. Gleichzeitig werden die Grundrisse der einzelnen Abteilungen den neusten medizinisch-technischen Erkenntnissen angepasst.

Die Realisierung der Instandsetzung der Kinderklinik erfolgt mit einem Generalplanerteam.

Die Fertigstellung der Instandsetzungsarbeiten ist auf Frühling 2017 terminiert.



2.2 Ziele

Von den eingeladenen Kunstschaffenden werden qualitativ hochstehende und geeignete künstlerische Interventionsvorschläge erwartet.

Die Werke sollen keinen wesentlichen Betriebs- und/oder Erneuerungsaufwand erfordern. Sie sollen auch möglichem Vandalismus im öffentlichen Raum gerecht werden. Bei den Beiträgen ist darauf zu achten, dass Sie auch für kurzzeitig unbeaufsichtigte Kinder keine Gefährdung darstellen.

Die Wahl der Ausdrucksmittel ist offen. Es ist möglich, auch Vorschläge für nicht dauerhafte oder immaterielle Interventionen zu präsentieren.

2.3 Betrieb

Im Gebäude sind neben den medizinischen und chirurgischen Kinderkliniken diverse spezialisierte Abteilungen, darunter auch solche für Erwachsene, wie z.B. die Nephrologie oder Endokrinologie untergebracht. In den Sockelgeschossen befinden sich Operationsräume, Diagnostikräume, sowie die Kinder-Notfallstation. Auf der Südseite des Gebäudes ist ein Personalrestaurant mit Küche, sowie Therapieräume untergebracht. Im westlichen Teil der Gebäudegruppe befindet sich ein Hörsaal (300 Plätze).

2.4 Architektonische Beschreibung

Bei der Kinderklinik handelt es sich um einen qualitativ hochstehenden Massivbau aus den Siebzigerjahren. Das Gebäude liegt im Zentrum des Spitalareals, direkt gegenüber des Bettenhochhauses. Die beiden Grossvolumen sind durch eine gedeckte Plattform auf dem Niveau des 1. Obergeschosses miteinander verbunden. Die Kinderklinik ist gegliedert in einen zentralen Bettentrakt, einen ostseitigen Labortrakt und einen westseitigen Hörsaaltrakt. Ab der Freiburgstrasse zählt der Bettentrakt 13 Ober- und 2 Untergeschosse. Der Haupteingang befindet sich an der Freiburgstrasse, Nebeneingänge am Jennerweg und an der Brunnmattstrasse.

Das Gebäude wurde unter konsequenter Anwendung eines Rastersystems von 17 cm geplant und ausgeführt. Diverse Bauelemente wie z.B. das Trennwandsystem oder die Leuchtenbänder, wurden gezielt für das Gebäude entwickelt und umgesetzt. Im Rahmen der Erstellung der Kinderklinik (Fertigstellung 1977) wurden bereits Kunstinterventionen umgesetzt. So schuf der Berner Künstler Christan Megert Würfelemente im Foyer des Hörsaals und im Personalrestaurant, sowie kleinere Varianten davon in den Eingangsbereichen der Obergeschosse (s. Fotos im Beschrieb). In der Haupteingangshalle steht die Skulptur „Acrobati“ des Tessiner Künstlers Remo Rossi (1960) (s. Foto im Beschrieb).

2.5 Mögliche Standorte für Interventionen

Im Rahmen der Instandsetzung wird die Eingangshalle umgestaltet. Mit der Einführung des „Inselbus“ und der geplanten Bushaltestelle, in Betrieb ab Mitte Dezember 2015, wird der Strassenebene eine grössere Bedeutung zukommen. Aus organisatorischen Gründen befindet sich der heutige Empfang der Kinderklinik im 1. Obergeschoss (Geschoss A). Dies wird weiterhin auch so bleiben. Um die Orientierung und Zugänglichkeit zu erleichtern, wird die Eingangshalle neu 2-geschossig, d.h. die Strassenebene wird mit der Empfangsebene verbunden (Treppe, Lift). Die neue Eingangshalle soll so zu einer Visitenkarte der Kinderklinik werden und den (jungen) Patienten, Angehörigen und Besuchern einen angenehmen Empfang bereiten. Unter diesem Aspekt sehen die Projektbeteiligten eine Kunstintervention in diesem zentralen Bereich als willkommene Ergänzung und Bereicherung.



3. Aufgabenstellung

Die ausgewählten Kunstschaaffenden sollen Projektvorschläge für künstlerische Interventionen im Rahmen des vorgegebenen Kredits erarbeiten (Siehe Ziff. 7). Die Projektvorschläge sollen sich mit der Architektur und / oder dem Kinderspital inhaltlich oder formal auseinandersetzen.

Die Kunstschaaffenden stellen ihre Projektvorschläge dem Beurteilungsgremium persönlich vor. Die Beurteilung ist somit nicht anonym.

4. Beurteilungsgremium

AGG (1 Stimme)	Giovanni Tedesco, Gesamtprojektleiter, Vorsitz Hugo Fuhrer, Bereichsleiter
KKK (3 Stimmen)	Dominik Stauch, Künstler Installationen, Thun Raffaella Chiara, Kunstschaaffende, Bern Gabrielle Voisard, Künstlerin, Basel
Kinderklinik (2 Stimme)	Carmen Casaulta Dr. med., Abteilungsleiterin a.i. Franziska Hermann Marina, Leiterin Pflegedienste
Betrieb	Heidi Burri, Betriebsprojektleitung (ohne Stimmrecht) Esther Leupi, Kunstbeauftragte (ohne Stimmrecht)
IAAG (1 Stimme)	Jürg Schmutz, Leitung Planung / Realisierung, Bern

5. Wettbewerbssekretariat

IAAG Architekten AG
Kramgasse 65,
3000 Bern 7,
Tel. 031 327 88 88
info@iaag.ch

6. **Eingeladene Kunstschaftende**

Auflistung in alphabetischer Reihenfolge:

- Barbezat / Villetard, Siders
- Buser Renate, Basel
- Graf Hanswalter, Thun
- Streuli Christine
- Tamba Wyder Natsuko, Bern
- Zäch René, Biel

7. **Entschädigung und Ausführungskredit**

Alle teilnehmenden Kunstschaftenden werden für ihre vollständig eingereichten Arbeiten pauschal mit je Fr. 2'500.- (inkl. Spesen und MWSt) entschädigt.

Für die Honorierung und Ausführung der künstlerischen Intervention von einem oder mehreren Kunstschaftenden steht gesamthaft ein Ausführungskredit von Fr. 130'000.- (inkl. MWSt) zur Verfügung.

Die Kreditsumme muss nicht ausgeschöpft werden.

8. **Verbindlichkeitserklärung**

Mit der Teilnahme am Studienauftrag anerkennen die Kunstschaftenden das vorliegende Programm als rechtsverbindlich. Fachliche und ermessensmässige Entscheidungen des Beurteilungsgremiums sind nicht anfechtbar.

Der Veranstalter behält sich vor, den Studienauftrag nötigenfalls als ergebnislos abzubrechen oder zu wiederholen oder die Überarbeitung eines Projektvorschlags oder mehrerer Projektvorschläge vornehmen zu lassen.

9. **Unterlagen**

Die teilnehmenden Kunstschaftenden erhalten folgende Unterlagen:

- Programm und Aufgabenstellung
- Grundriss- und Schnittpläne des Gebäudes (PDF-Format)
- Übersichtsplan Eingangshalle 1:50 mit Schnitten und Ansichten (PDF-Format)
- Dokumentation Beschrieb Kunst am Bau mit Fotos (PDF-Format)

Die Unterlagen werden einmal in Papierform und einmal auf CD abgegeben.
Die Pläne können nach Bedarf auch als DWG- oder DXF-Daten abgegeben werden.

10. **Anforderungen und Beurteilungskriterien**

10.1 **Anforderungen und einzureichende Unterlagen**

Name und Adresse der Projektverfassenden mit Zahlungsadresse und Einzahlungsschein.

Darstellung der künstlerischen Intervention:

Die Art der Vor- und Darstellung ist den Kunstschaftenden grundsätzlich freigestellt, wobei ein (kopierbarer) Beschrieb des Projekts im A4-Format (1x in Papierform, 1x digital, maximal 4 Seiten) verlangt wird.

Kostenzusammenstellung als möglichst fundierte Schätzung (Kostendach, gemäss Ziffer 7, Fr. 130'000 inkl. MWST), aufgeteilt in:

- Realisierungskosten des Projekts resp. seiner Durchführung (Herstellung, Montage und Durchführung)



- geschätzter Unterhalts- und Betriebsaufwand pro Monat oder Jahr
- Honorar der Kunstschaffenden für Projekt, inkl. Aus- oder Durchführung und Begleitung
- Nebenkosten und Spesen

Persönliche Präsentation des Projekts. Die Kunstschaffenden liefern bis spätestens 48 Stunden vor der Präsentation Angaben über die benötigte Infrastruktur für die Präsentation.

10.2 Beurteilungskriterien

Vollständigkeit der Arbeit.

Erfüllung von Aufgabenstellung, Programmvorgaben und Anforderungen.

Künstlerische Qualität des Projektbeitrags, insbesondere auch in Bezug auf die Zielsetzungen der Aufgabenstellung.

Dabei wird die Einhaltung der dargelegten Grundsätze vorausgesetzt wie:

- Realisierbarkeit und Betreibbarkeit des Werkes im Rahmen des vorgegebenen Projekt- und Kostenrahmens
- Vertretbarkeit und Verhältnismässigkeit des geschätzten Unterhalts- und Betriebsaufwands
-



11. Weiterbearbeitung und Rechtsschutz

Der Veranstalter beabsichtigt, die vom Beurteilungsgremium ausgewählten Interventionsvorschläge weiterbearbeiten und ausführen zu lassen. Vorbehalten bleiben die Projekt- und Kreditbewilligungen durch die politischen und behördlichen Instanzen sowie die privatrechtliche Einigung über den Werkvertrag.

Der Auftrag wird auf Empfehlung des Beurteilungsgremiums freihändig erteilt. Der Zuschlag erfolgt schriftlich mit Rechtsmittelbelehrung.

Die eingereichten, nicht berücksichtigten Entwurfsarbeiten können durch die Projektverfassenden innert zwei Wochen nach Abschluss des Studienauftrags abgeholt werden. Die abgegebenen Unterlagen des zur Ausführung empfohlenen Projekts gehen mit der Bezahlung der Entschädigung in das Eigentum des Veranstalters über.

12. Urheberrecht

Das Urheberrecht der eingereichten Entwürfe bleibt bei den Projektverfassenden.

Die Projektverfassenden erklären, dass sie über die Urheberrechte verfügen und keine Rechte Dritter verletzt werden.

Die Projektverfassenden anerkennen ausdrücklich, dass sich Nutzung und bauliche Struktur eines Gebäudes im Laufe der Zeit ändern können und das Kunstwerk eine solche Entwicklung nicht von vornherein verunmöglichen darf. Drängen sich bauliche Änderungen auf, die das Kunstwerk berühren oder gar dessen Existenz in Frage stellen, ist unter Einbezug der KKK eine einvernehmliche Lösung anzustreben.

13. Veröffentlichung / Dokumentation

Nach Abschluss der Jurierung werden die Arbeiten in einem Bericht, mit entsprechender Dokumentation der Entwürfe, zum durchgeführten Wettbewerb zusammengefasst.

14. Termine / Ablauf

Bis 17.04.2015 Anfrage der Kunstschaffenden

22.04.2015 Schriftliche Bestätigung der Teilnahme durch die Kunstschaffenden
anschliessend Versand der Unterlagen an die Kunstschaffenden

29.04.2015 Ortsbegehung mit Projektpräsentation durch die Architekten
14'00 – 16'00 Treffpunkt Eingangshalle Kinderklinik Geschoss A (Eingang 31)

20.05.2015 Eingabe von Fragen zuhanden Wettbewerbssekretariat

27.05.2015 Beantwortung der Fragen durch das Beurteilungsgremium
(erfolgt schriftlich an alle Kunstschaffenden)

12.08.2015 Persönliche Präsentation der Arbeiten vor dem Beurteilungsgremium
(detailliertes Programm folgt) und Abgabe der Arbeiten (Beschrieb
auf A4)

12.08.2015 Jurierung der Arbeiten und schriftliche Benachrichtigung



15. Genehmigung

Das vorliegende Programm zum Wettbewerb wurde vom Veranstalter in Zusammen-
arbeit mit dem Beurteilungsgremium erarbeitet und von diesem genehmigt.

Für den Veranstalter:

Für das Beurteilungsgremium:

Giovanni Tedesco, AGG (Vorsitz)

Dominik Stauch, KKK

Bern, 22.04.2015

B Jurybericht

1. Vorgehen Jurierung

Das Beurteilungsgremium trifft sich am 12.08.2015. Es ist vollständig vertreten.

Das Beurteilungsgremium wurde durch das Wettbewerbssekretariat im Vorfeld informiert, dass sich Frau Christine Streuli am 27.07.2015 vom Wettbewerb zurückgezogen hat.

Von den sechs eingeladenen Kunstschaftenden wurden fünf Projekte eingegeben. Bauherrschaft, Nutzer und Kunstkommission bedauern die kurzfristige Absage von Christine Streuli. Durch die Nichteinhaltung der Wettbewerbsbestimmungen hat sich die Künstlerin für den weiteren Verlauf des Wettbewerbs disqualifiziert und hat somit kein Anrecht auf eine Entschädigung.

Der Ablauf der Jurierung erfolgt gemäss Programm zum Studienauftrag (Teil A), das allen Kunstschaftenden und dem Beurteilungsgremium zugestellt wurde.

Die Kunstschaftenden stellen ihre Arbeiten dem Beurteilungsgremium vor und beantworten dessen Fragen.

Anschliessend werden die Vorschläge im Gremium ausführlich diskutiert und unter den Vorgaben des Programms zum Studienauftrag nach folgenden Kriterien juriert:

- Vollständigkeit der Arbeit
- Erfüllung von Aufgabenstellung, Programmvorgaben und Anforderungen
- Künstlerische Qualität des Projektbeitrags, insbesondere auch in Bezug auf die Zielsetzungen der Aufgabenstellung
- Realisierbarkeit und Betreibbarkeit des Werks
- Vertretbarkeit und Verhältnismässigkeit des geschätzten Unterhalts- und Betriebsaufwandes

2. Beurteilung der Projektvorschläge

Das Beurteilungsgremium stellt fest, dass bei allen eingereichten Arbeiten die Machbarkeit und die Realisierbarkeit gegeben sind und die Kostenvorgaben erfüllt werden. Somit sind alle Beiträge für die weitere Beurteilung zugelassen.

Es wird festgehalten, dass alle Teilnehmenden die Aufgabenstellung, die Anforderungen und die formellen Vorgaben des Studienauftrags erfüllen und ihnen somit die pauschale Entschädigung gemäss Programm (Teil A, Ziffer 7) zusteht.



2.1 Barbezat - Villetard „translations“

Das Künstlerduo Barbezat-Villetard verdichtet ihre künstlerische Intervention in der Kinderklinik auf die insgesamt vier automatischen Glastüren des Eingangsbereichs U1 und A sowie in der vertikalen Achse auf die Glaskabine und Umhüllung des Fahrstuhls. Die automatischen Schiebetüren sowie die Liftkabine und deren Glaseinfassung sind im Eingangsbereich interaktive Elemente. Diese sollen mit Motiven, die Barbezat-Villetard eigens für den Ort entwickelten, «bedruckt» werden. Zeichnung und Bewegung verschmelzen so zur Animation.

Die Motive sind durch die 70er-Jahre inspiriert und nehmen auf die Entstehungszeit und den Baustil des Inselspitals Bezug. Sie lassen sich in zwei Typen mit unterschiedlichen Formen und Anwendungsbereichen einteilen: Das Motiv der Aussentüren besteht aus dreieckigen Flächen, bezieht sich auf die Formen der bestehenden Architektur und rhythmisiert diese zugleich. Auf den Innentüren summieren sich lineare Zeichnungen zu einem Ornament. Dieses wirkt, als ob es sich einer wissenschaftlichen Formsprache bedienen würde. Die Farbigkeit ist sowohl dem architektonischen wie dem medizinischen Kontext entnommen. Durch die Überlagerung der lichtdurchlässigen Folien wird die Aussen- mit der Innenwelt verbunden.

Das Projekt «TRANSLATIONS» überzeugt die Jury mit seiner formalen, inhaltlichen und ortspezifischen Gliederung. Die Installation integriert sich leise in die Umgebung, bedient sich der beweglichen, bereits existierenden Elemente, und verbindet spielerisch den Übergang zwischen aussen und innen, oben und unten. Mit seiner Einfachheit spricht das Projekt formal sowohl Kinder als auch Erwachsene an: Das Eingehen auf Bewegungsabläufe im Eingangsbereich übersetzt den Puls des Kommens und Gehens in eine raffinierte visuelle Choreografie.



2.2 Buser Renate „Vertikales Grün“

Renate Buser möchte den Aussenraum in grossen Flächen nach Innen holen und dadurch eine atmosphärische Aufwertung im hektischen Eingangsbereich auf beiden Stockwerken U1 und A schaffen.

Fotografien der unmittelbaren Umgebung des Inselspitals appliziert die Künstlerin als Fototapete (mit matter Oberfläche) auf die Wand und als Fotografien hinter Glas (mit spiegelnder Oberfläche) an die Schränke. Renate Buser interessiert das Spiel mit Spiegelungen: Die Abbildungen des Aussenraums reflektieren sich – je nach Blickwinkel – in den Glaswänden und -türen des Eingangsbereiches. Dadurch entsteht ein irritierendes Wechselspiel mit dem Innen und Aussen der Wirklichkeit und deren Spiegelung.

Die Eingangsbereiche der beiden Stockwerke werden stark frequentiert und sind geprägt von einem steten Personenstrom. Hier knüpft die Kunstintervention subtil an: Die visuelle Begrünung soll vorwiegend beruhigende und harmonisierende Wirkung haben.



Ästhetik und Kraft der grossformatigen Wandarbeiten prägten den ersten Eindruck der Präsentation. Bald kam die Frage der Nachhaltigkeit auf und damit Zweifel, ob Dominanz und Präsenz der Bilder langfristig eine Schwere evozieren würden. Widersprüchlich empfindet die Jury die Kombination der Materialien – Tapete und Glas. Die Verstärkung der Spiegelungen, die Montage der Fotoarbeiten hinter Glas auf die Schranktüren sowie die Integration der bestehenden Signaletik vermochte in den Details nicht zu überzeugen. Der Vorschlag, beide Stockwerke mit einer Wandarbeit zu verbinden, wurde sehr begrüsst, jedoch durch die vielen präsentierten Varianten und Platzierungsvorschläge wiederum abgeschwächt.

2.3 Graf Hanswalter „Klinkerdinki“

Mit einer interessanten Bilderfolge führt uns Hanswalter Graf in den Mikrokosmos des Inselspitals ein. Es sind Aufnahmen von Details aus dem Alltag des Inselspitals – Beschriftungen, Piktogramme, Knöpfe, Steckdosen, Zahlen, Ornamente, Fenster und vieles mehr – welche den Künstler zu dem Projekt KLINKERDINKI angeregt haben. In den nächsten 2–3 Jahren will der Künstler zusammen mit den Patienten der Kinderklinik diesen visuellen «Dschungel» erforschen. Aus den zahlreichen Details sollen fantastische Heldenfiguren entwickelt werden. Ziel ist ein Kinderbuch welches von A–Z in Zusammenarbeit mit den Kindern entwickelt werden soll: «KLINKERDINKI, der Held der Geschichte, geht auf Entdeckungsreise in den «Kinderklinik-Dschungel» und versucht sich und seinen Gefährten die Dinge, denen er begegnet, zu erklären.»

Hanswalter Graf präsentiert visuelle Erscheinungsmöglichkeiten der Hauptfigur KLINKERDINKI, betont gleichzeitig, dass Figuren und Handlung von den betroffenen Kindern entwickelt und geprägt sein sollen. Einzig das Inselspital als Handlungsort ist gegeben. Der Künstler ist sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit der Patientenschule, wie auch mit der Medienabteilung des Inselspitals.



Das Projekt ist sehr offen formuliert. Dennoch überzeugt KLINKERDINKI die Jury als eigenständiges kunstpädagogisches Projekt. Eine grundsätzliche Frage stellt sich bei der heutigen Praxis der Aufenthaltsdauer der PatientenInnen: stationäre Aufenthalte werden möglichst kurz gehalten während eine Vielzahl der jungen PatientenInnen in der Kinderklinik ambulant behandelt werden. Grundsätzlich lässt das Projekt KLINKERDINKI jedoch den, in den Wettbewerbsunterlagen beschriebenen Bezug zum Eingangsbereich der Kinderklinik vermissen.

2.4 Tamba Wyder Natsuko „Schlupf Schlupf“

Natsuko Tamba Wyder beginnt mit der Präsentation einer Umfrage, welche sie an Schülern der 4.–9. Klasse hat durchführen lassen. Sie lässt die daraus resultierenden Antworten und Assoziationen der Kinder in ihr Projekt einfließen. Ihre Intervention ist ein mehrteiliges Projekt, welches im oberen Aussenraum des Eingangsbereichs der Kinderklinik realisiert werden soll. Ein «kleines System von aufeinander bezogenen Elementen» soll dort den Ängsten der Kinder begegnen. Als Inspiration ihrer Intervention zeigt die Künstlerin Bilder des buddhistischen Tempels Todaiji Nara («Wer durch das Loch der Säule im Todaiji-Tempel in Nara kommt, erlangt ewige Glückseligkeit» wird gesagt). Weitere Bezüge schafft sie zu ornamentalen Bodenmosaiken italienischer Kirchenböden.

Mit einem «Schlupfloch» zwischen Kinderhort und Terrasse will die Künstlerin einen neuen spielerischen Durchgang zur Kinderklinik schaffen. Mit von ihr eigens für den Ort entwickelten Spielgeräten und Sitzgelegenheiten soll die Terrasse möbliert, dadurch kinderfreundlicher werden und allgemein ein besseres Wohlbefinden schaffen. Ein farbiger Bodenbelag mit aufgezeichnetem Liniensystem verbindet die unterschiedlichen Elemente und verwandelt den Bereich der Terrasse in ein grosses Spielfeld.

Zusätzlich zur oben beschriebenen Intervention möchte die Künstlerin auf der Terrasse vor dem Eingang zum Empfang einen Ausblick in den Himmel schaffen, indem sie ein Dachelement durch eine Glasabdeckung ersetzt. Der dortige Bodenbelag soll in einer sich deutlich abhebenden Farbe den Eingangsbereich markieren. An dieser Stelle soll zusätzlich ein rundes verglastes Loch den Durchblick von der Terrasse auf das Strassenniveau ermöglichen.

Der Jury gefällt die Ernsthaftigkeit und Sorgfalt der Präsentation. Auch die kommunizierte Auseinandersetzung mit dem Aussenraum wirkt grundsätzlich stringent. Der Kinderhort wird jedoch vorwiegend von gesunden Kindern (Familienangehörige) in Anspruch genommen. Etwas Mühe bereitet der Jury zusätzlich die Mehrteiligkeit der Intervention, vor allem dort, wo sich die unterschiedlichen Elemente nicht bedingen.



2.5 Zäch René „Ohne Titel“

Das Projekt von René Zäch ist bestechend einfach und bedarf kaum einer Erklärung. Eine Reihe von Piktogrammen in der Grundform eines Kreises (Durchmesser 30–35 cm) werden auf den beiden Geschossen U1 und A im Eingangsbereich auf den Glasscheiben in gleichmässigen Abständen auf eine definierte Höhe montiert. Der Künstler sieht ca. 15 Motive in ca. 10 verschiedenen, klaren Farben vor. Die Symbole stammen einerseits aus dem internationalen Repertoire und werden durch weitere, von René Zäch selbst entworfenen Motiven, ergänzt. Vereinheitlicht in eine grafische Formensprache werden Motive wie Blume, Ball, Globus oder Kompass in ästhetische Piktogramme umgesetzt.

Die Visualisierung im Modell zeigt sehr schön, wie durch das Bespielen der Glaswände der Empfangsbereich sich in eine Art Gesamtskulptur verwandelt. Die Wahl der Motive überzeugt und die Zeichnungen sind sehr sorgfältig ausgearbeitet. Luminanz und Transluzenz der matt-transparenten Klebefolie entwickelt beim durchscheinen des Lichts ein äusserst interessantes Farbenspiel.

Der Eingangsbereich ist der Ort der Orientierung. Viel Signalistik, Beschriftungen und Piktogramme beanspruchen ihren Raum und Funktion. Diese konkurriert stark mit der aus ca. 75 Piktogrammen bestehenden Kunstintervention. Die Jury befürchtet, dass die Installation zu einer Verunsicherung der BesucherInnen führen könnte. Die schwierige Umgebung schwächt das sehr schön angedachte Projekt leider ab.



3. **Entscheid und Empfehlung des Beurteilungsgremiums**

Das Beurteilungsgremium ist erfreut über die intensive Auseinandersetzung der Kunstschaffenden mit der anspruchsvollen Aufgabenstellung. Es dankt den Kunstschaffenden für die ausserordentliche Qualität der Projektvorschläge.

Nach eingehender, gründlicher Abwägung aller Argumente und Qualitäten beschliesst das Beurteilungsgremium, dem Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG) das Projekt „**Translations**“ von **Camille Villetard** und **Matthieu Barbezat** zur Ausführung zu empfehlen.

Von den Kunstschaffenden wird erwartet, die Arbeit im Vorfeld zu Bemustern und in Absprache mit den Architekten zusammenzuarbeiten.

4. **Genehmigung**

Der Bericht des Beurteilungsgremiums wird in der vorliegenden Fassung genehmigt.

Das Beurteilungsgremium:



Giovanni Tedesco (Vorsitz)
Amt für Grundstücke und Gebäude
des Kantons Bern (AGG)

Dominik Stauch
Künstler Installationen
Kantonale Kunstkommission (KKK)

Raffaella Chiara
Kunstschaffende Malerin & Grafikerin
Kantonale Kunstkommission (KKK)

Gabriella Voisard
Künstlerin / Lehrerin für Bildende Kunst
Kantonale Kunstkommission (KKK)

Carmen Casaulta Dr. med.
Abteilungsleiterin a. i.
Inselspital Kinderklinik

Franziska Hermann Marina
Leiterin Pflegedienste
Inselspital Kinderklinik

Jürg Schmutz
Leitung Planung / Realisierung
IAAG Architekten AG

Bern, 10.09.2015

5. Anhang

Dokumentationen der Kunstschaffenden

5.1 Barbezat - Villetard

Barbezat-Villetard | Translations |
(at) Kinderklinik Inselspital Bern
2015





B-V | Translations | Inselehospital-Kinderklinik | 1/4

1
0

056
089

1eres portes automatiques

B-V | Translations | Inselehospital-Kinderklinik | 2/4

épaisseur échelle 1 = 0.5 mm

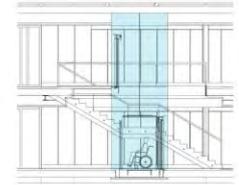
1
0

032

2emes portes automatiques

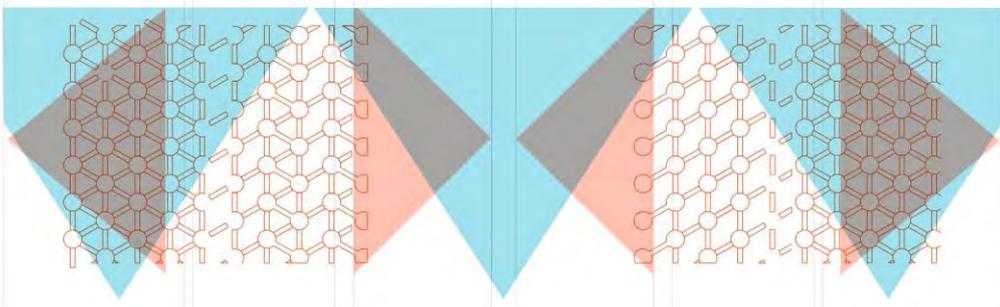
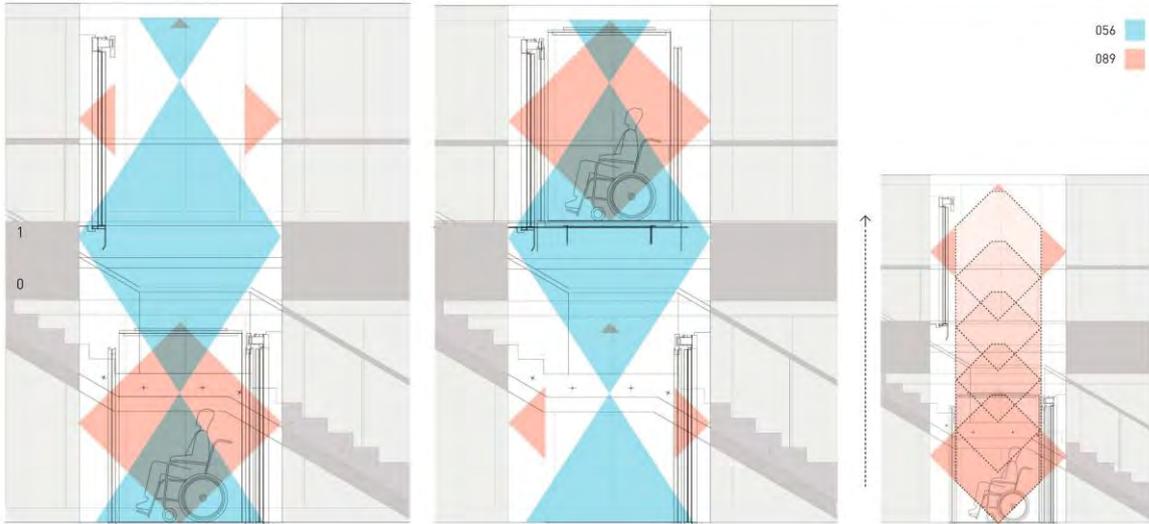


cabine ascenseur

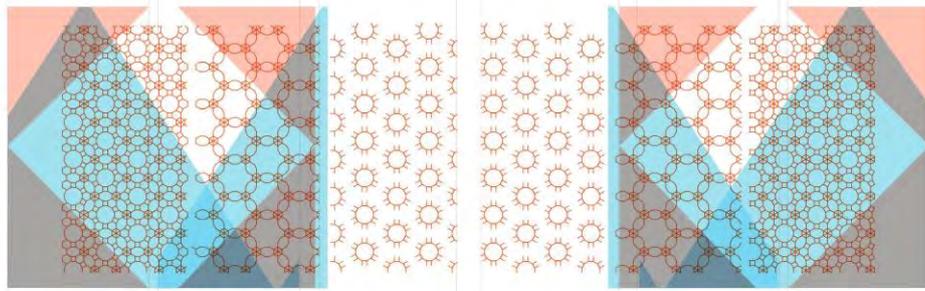


nouvel ascenseur

- 056
- 089



- 056
- 089
- 032



B-V | Translations | Inselspital-Kinderklinik | Intentions

espaces stratégiques

L'intervention artistique « Translations » conçue spécialement pour la KinderKlinik de l'Inselspital à Berne, propose une série de dessin-découpe, appliquée aux portes automatiques des entrées niveaux 0 et 1, ainsi qu'au nouvel ascenseur lié aux actuels travaux de rénovation (VARIANTE II).

« Translations » se décline directement sur des supports existants de l'architecture. La circulation et l'espace nécessaires, tant aux patients qu'au personnel, sont ainsi maintenus. Et l'intervention s'intègre en faisant un avec son environnement.

Le projet « Translations » évolue dans des lieux de passages incontournables – à la fois entrée / sortie et circulation d'un étage à un autre (VARIANTE II) –. Ces zones de transit constituent des espaces atypiques, sorte de no-man's land, que les « Translations » viennent habiter, réhabiter. Leur fonction d'accueil et donc de première impression donnée aux visiteurs sont modifiées. Le projet artistique devient aussi alors un élément de signalétique. Une signalétique au vocabulaire formel, plus à même de s'adresser aux jeunes patients.

Les dessins de « Translations » ont pour sujet deux types de motifs inspirés des années 70, en référence à l'époque et au style de la construction de l'Inselspital. Ces deux motifs se distinguent par leur forme et leur zone d'application.

Le premier, appliqué aux premières portes automatiques des niveaux 0 et 1 et à l'ascenseur (VARIANTE II), est constitué d'aplats triangulaires directement repris et inspirés de l'architecture de l'Inselspital. Ces triangles viennent dynamiser, rythmer et structurer. Ils font aussi écho au Kunst am Bau de Christian Megert.

Le deuxième motif, appliqué sur la deuxième porte automatique des niveaux 0 et 1, révèle une trame fine mais plus dense et tout en contour. Cette trame plus narrative, et qui se décline d'un étage à l'autre semble davantage appartenir à un vocabulaire médical. On pourrait y voir des molécules ou des atomes.

Formellement bien distincts, ces deux motifs deviennent complémentaires et permettent au projet artistique « Translations » de lier l'extérieur à l'intérieur, à la fonction du lieu.

L'intervention est réalisée en découpes de film autocollants transparents. Grâce à ces effets de transparence, le dessin laisse passer la lumière et le regard. Et des jeux de produit liés aux superposition viennent à leur tour créer d'autres formes. Les teintes choisies, en plus de s'accorder à des éléments de l'architecture – passerelle extérieure –, reprennent des couleurs typiques du monde médical – rouge et bleu –.

Ces doubles motifs jouent sur la succession des plans sur lesquels ils sont appliqués, et donc sur une profondeur. Ce jeu de devant-derrrière crée une première double lecture.

Les surfaces choisies pour l'intervention « Translations » présentent aussi la spécificité d'être en mouvement – de s'ouvrir / de se fermer, ou de monter / de descendre (variante II) –. Les portes automatiques décrivent ainsi des mouvements latéraux, quand à l'ascenseur, il décrit un mouvement vertical (VARIANTE II).

Ces mouvements ajoutent encore une autre double lecture au projet. Dans ce va et vient, on assiste alors à un glissement de formes, qui viennent en compléter ou en former d'autres, sorte de ballet rigoureusement orchestré. Chaque élément se met en place, semblant construire en même temps qu'il reconstruit un autre tableau. Les impressions et perceptions sont kaléidoscopiques. Et les combinaisons sont multiples.

Les images deviennent comme animés. Des images mouvement, des images relation, et des images réflexion au sens où peut l'entendre le philosophe Deleuze.

D'une construction à une reconstruction, l'intervention artistique « translations » est à l'image même de la vocation du lieu.

double motif

images mouvement



B-V | Translations | Inselspital-Kinderklinik | Budget

MATÉRIEL VARIANTE I	22'600.-
CHANTIER VARIANTE I	11'000.-
PRÉPARATION & SUPERVISION DU CHANTIER PAR B-V	13'000.-
HONORAIRES B-V	39'000.-
DOCUMENTATION DU PROJET	2'000.-
FRAIS ADMINISTRATIFS	4'000.-
IMPRÉVUS	5'000.-
TOTAL VARIANTE I	96'600.-

(1) VARIANTE I = portes automatiques niveau 0 et 1 + nouvel ascenseur

(2) MATÉRIEL CHOISI : oracal transparent film spécial transparent à base de PVC,
coloré et stabilisé UV ; surface brillante.
3 couleurs



5.2 Renate Buser

Vertikales Grün

1



Eine Irritation schaffen mit etwas komplett «Alltäglichem», nämlich der Natur, die in der unmittelbaren Umgebung wächst, das finde ich spannend.

Es ist ein Spiel mit der Wahrnehmung, mit dem «Davor und Dahinter», und dem «Innen und Aussen».

Die Eingangshalle muss vielen Ansprüchen genügen: als Stauraum für diverse (Roll)geräte, als Durchgangs- und Aufenthaltszone, als Ort der Orientierung und des Empfangs. Auch die Pflanzen brauchen ihren Platz.

Ein komplexer Raum braucht eine einfache Geste. In der klinischen Umgebung eines Spitals hat kein Bakterium die Chance zu überleben. Die Eingangshalle soll das Gegenteil von keimfrei sein: grosszügig, hell, lebendig.

Meine Absicht ist es, den Raum zu öffnen mit Fotografien aus der unmittelbaren grünen Umgebung. Es geht um eine atmosphärische Aufwertung und die Illusion einer räumlichen Erweiterung.

Der Einbau der neuen Treppe generiert neue Perspektiven, horizontale und vertikale Blickachsen. Mit Fotografien, die sich teilweise über beide Stockwerke hinwegziehen, wird die Vertikalität betont, der Raum als Ganzes erlebbar. Ich schlage für die Halle eine Begrünung vor, die den ganzen Raum einfasst, dennoch keinen Platz einnimmt und aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln erfahrbar ist.

Die digitalen Skizzen zeigen meinen Umgang mit Fotografie und Raum an möglichen Interventionsorten. Bei der Recherche habe ich das Verhältnis von spiegelnden und nicht reflektierenden Fläche studiert. In den Glasflächen des Windfangs überlagern sich Innen- und Aussenansichten. Glas ist auch das Hauptmaterial der neuen Treppe und des Lifts.

So wie die schön restaurierten Holzreliefs von Christian Megert in der Architektur aus den 1970er-Jahren verankert sind, sollen die Fotografien auch möglichst genau an die gebaute Architektur angepasst werden. Die bestehenden Wände sind ideal als Bildträger.

Zwei Materialisierungen wurden getestet: Digitaler Druck auf Fototapete (matte Oberfläche) und Fotografie hinter Glas (spiegelnde Oberfläche, Diasec-Verfahren).

Mit der unterschiedlichen Haptik der Oberflächen soll das Spiel zwischen Raum(-greifend) und Bildhaftem, Innen und Aussen, verstärkt werden. Um auf den wandhohen Formaten eine grosse Detailgenauigkeit zu erhalten, wird mit einer hochauflösenden Grossbildkamera fotografiert.

Renate Buser, 11. August 2015



Renate Buser
Atelier
Florenz-Strasse 1d
4142 Münchenstein

Postkonto: 60-419700-6
IBAN: CH56 0900 0000 6041 9700 6



A-Geschoss

2



Durchlässigkeit oben/ /unten

3



U1-Geschoss

4



Kostenaufstellung



1. Realisation der Fotografien	6'000
Aufnahme-Tests Konzeptarbeit Fotografieren vor Ort mit einer Grossbildkamera Detailgestaltung	
2. Produktion Fotografie (für zirka 18 Aufnahmen)	7'200
Datenaufbereitung Digitale Bildbearbeitung Print-Tests 1:1 vor Ort Supervision	
3. Fototapete, Produktion und Montage (Kalkulation für 140 m²)	
Digitaldruck auf Fototapete	10'000
Tapezieren vor Ort, inkl. Wände vorbereiten	6'000
4. Diasec-Verfahren, Produktion und Montage (Kalkulation für 30 m²)	
Fotografie auf Fotopapier	4'000
Fotografie hinter Glas und auf Aluminium aufgezogen	5'400
Montage Glaspanelen (inkl. Material, Verarbeitung und Montage vor Ort)	12'000
5. Dokumentation	3'000
6. Spesen	1'000
7. Reserve (zirka 10%)	5'500
8. Honorar (inkl. Aus- oder Durchführung und Begleitung)	38'000
Total CHF (exkl. MwSt.)	98'100

Anmerkung:

Es fallen keine Unterhalts- und Betriebsaufwände an.

Basel, 11. August 2015

Renate Buser



Beteiligte, Dauer

Kinder der Patientenschule, während 2 – 3 Jahren.

Ablauf

Die Kinder bestimmen und entwerfen das Buch von A – Z: Recherche, Figuren, Technik, Handlung. Alle Beteiligten sind dabei ein Teil des Gesamtprojekts und tragen gleichwertig dazu bei: aufnehmen – bearbeiten – weitergeben...

Atelier

Patientenschule der Kinderklinik

Inhalt

Klinkerdinki, der Held der Geschichte, geht auf Entdeckungsreise in den „Kinderklinik-Dschungel“ und versucht sich (und seinen Gefährten) die grossen und kleinen Dinge, denen er begegnet, zu erklären: „Was könnte das sein?“



Buch

Ein Dschungelführer für zukünftige Patienten (Kinder und Erwachsene) und ein Andenken für die Beteiligten

Kostenschätzung

Entwicklung des Buches / Zusammenarbeit mit den Kindern und der Klinik
Realisation des Buches

pro Jahr CHF 10'000.00 – 15'000.00
CHF 25'000.00 – 40'000.00

5.4 Natsuko Tamba Wyder

Neugestaltung Eingangsbereich Kinderspital Insel

„Schlupf Schlupf“ (Hemmschwellen abbauen)

Projekt von Natsuko Tamba Wyder

Der Auftrag

Im Rahmen der Instandsetzung der Insel-Kinderklinik wird auch der Eingangsbereich neu gestaltet. Arbeiten dazu sind auf der Strassenebene (Eingang, innen neue Treppe zum Empfangsbereich im ersten Stock) sowie im 1. Obergeschoss (Geschoss A: Empfang) vorgesehen. Ziel: Die Strassenebene wird mit der Empfangsebene verbunden, d.h. die Verbindung der beiden Ebenen in einer einzigen offenen Eingangshalle.

Dieser Umbau definiert die *möglichen Orte einer Kunstintervention*. Zentrale Anforderung an eine solche Intervention: Sie soll sich „mit der Architektur und / oder dem Kinderspital auseinandersetzen“.

Die räumliche Situation



Es wird von aussen weiterhin zwei Zugänge zur Kinderklinik resp. zu ihrem Empfangsbereich geben

- Strassenebene: Eingang, Eingangshalle, Treppe / Lift zum Empfang
- Geschoss A: Zugang über die gedeckte Passerelle vom Bettenhochhaus her. Diese Passerelle verbreitert sich vor dem Eingang zum Geschoss A zu einer Plattform.

Als Ort der Intervention wähle ich **die Plattform auf der Passerelle im Geschoss A**. Die Intervention soll nicht bloss schmückenden Charakter haben, sondern die **Funktionalität des Ortes ergänzen / durchbrechen**. Daher enthält sie räumliche Eingriffe in den Ort, was wiederum bedeutet, dass die Elemente der Intervention dreidimensional sind. Solche Eingriffe sind im Eingangsbereich auf Niveau Strassengeschoss nicht möglich, da dort kein Platz für mehrdimensionale Arbeiten zur Verfügung steht. Die Plattform Passerelle hingegen ist gross genug und wird zurzeit schlecht genutzt.

Der funktionale Kontext

Der Ort der geplanten Intervention hat zwei Funktionen.

1. **Zugang:** Eingang zur Kinderklinik
2. **Verweilen:** Innen im Gebäude / Geschoss A liegt direkt neben dem Eingang der *Kinderhort*, wo Kinder und ihre Betreuung (nicht die Patienten) Wartezeiten verbringen. Vom Kinderhort aus führt ein Fenster auf die Plattform davor, was die beiden Verweilräume „Hort“ und „Plattform“ optisch, aber nicht funktional verbindet. Ausserdem dient die Plattform Mitarbeitern des Spitals oder Angehörigen von Patienten als Ort zum Luftschnappen oder zum Rauchen.

Das Projekt

Aus diesen Gegebenheiten lassen sich der konzeptionelle Grundsatz meines Projekts sowie seine künstlerischen Mittel ableiten.

- Reaktion auf die Funktion sowie Eingehen auf die Bedürfnisse der wichtigsten Nutzer des Ortes
- Dreidimensionalität der Arbeit

Meine Arbeit soll explizit Bezug auf die **Kinder**-Klinik nehmen. Ich habe zur Vorbereitung eine Umfrage bei Schülern von 4.-9. Klassen gemacht, welche Begriffe sie mit „Spital“ verbinden. Dabei dominierten Wörter wie „Angst“, „Schmerzen“, „Operationen“: ein Spital ist zwar ein faszinierender, aber auch angsteinflössender Ort. Diesen unguuten Gefühlen beim Betreten eines Kinderspitals soll in meinen Interventionen entgegengearbeitet werden. Zwei Ansätze sollen dies ermöglichen.



1. „Löcher machen“, d.h. *andere Zu- und Durchgänge ermöglichen*. Ergänzung der rein funktionalen Nutzung des Ortes (man kommt über eine Passerelle, geht durch einen Eingang, gelangt zu einem Empfangsdesk) durch eine *spielerische Struktur anderer Wege* auf Kinderhöhe.

2. **Formen, Farben, Material:** das Funktionelle der Architektur und das betonte Technische in der Konstruktion der Passerelle soll in den Formen und Oberflächen der einzelnen Interventionselemente *spielerisch konterkariert werden*.

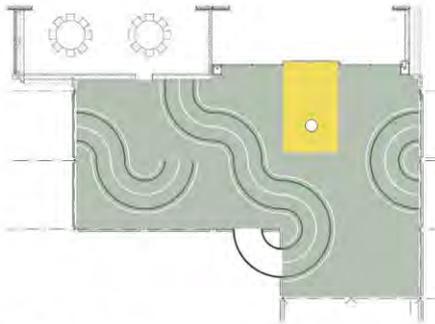
Es soll somit ein kleines System von aufeinander bezogenen Elementen installiert werden, welche die Funktion des Ortes - von einem Draussen zu einem Drinnen führen und umgekehrt – auf eine zweite, verspieltere Art ergänzt, um dem Ort „Spital“ etwas von seiner angstmachenden Kälte zu nehmen.

Die einzelnen Elemente des Projekts

Der Boden

Der ganze Boden der „Plattform“ sowie ein kleiner anschliessender Teil der Passerelle wird mit einem farbigen Belag gedeckt. Auf dem Belag findet sich ein System von kurvigen Linien, die wie Bahnen wirken und die mehrdimensionalen Elemente der Intervention in der Fläche verbinden können. Im Modell wurde als Grundfarbe des Belags ein Oliv gewählt, andere Farben sind nach Absprache mit dem Architekten möglich. Die Umfrage bei den Schulklassen ergab als Lieblingsfarben (Reihenfolge): Blau, Grün, Orange, Gelb, Rot.

Ästhetische Inspirationen dieses Bodenmusters kommen aus ornamentalen Mosaiken etwa in Kirchenböden oder auch aus Kinderwerken aus verschiedenfarbigen Lego-Steinen: ein einfaches Element wird definiert, das sich dann in kleinen Variationen wiederholen lässt.



Das Schlupfloch

In die Mauer zwischen der Plattform und dem Raum des Kinderhorts innen wird unterhalb des Fensters und bis auf Höhe Fensterbrett ein Loch gebrochen, das von innen mit einer abschliessbaren Glastüre versehen ist. Diese Glastüre kann vom Hort-Personal geöffnet werden, so dass Kinder durch sie nach aussen hindurchschlüpfen können. Im Aussenbereich der Türe, d.h. auf der Plattform, wird diese durch eine halbrunde Metallkonstruktion mit auf zwei Ebenen abgestuften Sitzbänken aus Holz kaschiert. In Kriechrichtung links von innen ist die Konstruktion ergänzt mit einem kleinen Tunnelabschnitt, der dann ins Freie der Plattform führt. Ausserdem kann aussen in der Mitte der Sitzkonstruktion eine kleine Rutschbahn angebracht werden.



Die Idee „Loch in der Wand“, d.h. ein Durchgang durch das, was zwei Zonen trennt, soll einerseits an den Entdeckungs- und Spieltrieb von Kindern appellieren, ist aber tiefer inspiriert aus einem typischen Element japanischer Tempelarchitektur: Stehen dort Säulen oder andere Architekturelemente an Orten oder in Ausrichtungen, die traditionell als mit schlechter Energie behaftet gelten, wird im Element ein Loch ausgespart (Bsp. Grosse Säule im Tempel Todaiji in der Tempelstadt Nara). Wer durch ein solches Loch schlüpft, so der Glaube, kann Erleuchtung erlangen.

Der Tunnel über der Strasse

Über der Ecke, wo sich die Passerelle zur „Plattform“ weitet, wird ein viertelkreisförmiger, frei über dem Strassenniveau mit der dort vorgesehenen neuen Bushaltestelle schwebender, röhrenförmiger „Tunnel“ zum Durchkriechen montiert, der in seiner Richtungsführung die Kurve der Bodenlinien, die vom „Schlupfloch“ zu ihm hinführen, aufnimmt.



Das Lichtloch

Direkt vor dem Eingang zum Empfang soll ein rechteckiger Bodenbereich in einer anderen, sich deutlich abhebenden Belagsfarbe den Haupteingang deutlich markieren. In den Boden in diesem Rechteck ist ein kreisrundes, verglastes Loch eingelassen, das einen Durchblick auf das Strassenniveau hinab ermöglicht. Diesem Loch entspricht an gleicher Stelle im Dach über der Passerelle ein Loch in den Himmel: eines der trüben, intransparenten pyramidenförmigen Elemente, die jetzt die Passerelle decken, wird entfernt und durch eine pultförmige Glaskonstruktion ersetzt.



Der Un-Ort

Die Plattform markiert den Eingang zum Spital, aber sie dient auch den Angehörigen der Patienten und Mitarbeitern des Spitals als Ort, um frische Luft zu schnappen oder zu rauchen. Diese Funktion soll beibehalten, aber deutlich abgegrenzt werden. Die Kurvenmuster des Bodens markieren zu diesem Zweck einen Halbkreis am Plattformgeländer neben der Eingangstür, wo ein Aschenbecher aufgestellt werden kann.



Aktuell bestehende Elemente

Im Eingangsbereich sind zurzeit drei Spielfiguren für Kinder aufgestellt (Ente, Lokomotive, Dinosaurier). Diese Elemente können, falls gewünscht, auf der neu gestalteten Plattform wieder aufgestellt werden.



Finanzierung

Folgende Offerten wurden eingeholt:

Viertelkreis aus Ringen, Rundfenster,

Sitzbankkonsole, Rutsche, Dachlicht, Bodenglas

Thomas Krebs Schlosserei Metallbau
Eisenbahnstrasse 62, 3645 Gwatt

Fr. 29'743.20

Bodenbelag Playfix® Polyurethan

Oeko-Handels AG, Spielgeräte & parkmobiliar
Riedmühlestr 23, 8545 Rickenbach Sulz ZH

Fr. 14'860.80

Holzelemente für Sitzbank halbrund

Roland Studer, Eystrasse 24, 3427 Utzenstorf

Fr. 15'560.00

Reserve Fr. 10'000.00

Honorar Fr. 15'000.00

Total Fr. 85'164.00

Unterhalt normale Reinigung

Natsuko Tamba Wyder
Länggassstrasse 27
3012 Bern
031 333 00 65
079 485 55 93
PC-Konto: 30-466880-1, Tamba Natsuko, 3012 Bern

5.5 René Zäch

Kanton Bern

Inselspital Bern / Kinderklinik

Wettbewerb Kunst am Bau 2015

Projekt René Zäch

Projekt:

Der vorliegende Vorschlag für eine künstlerische Intervention beschränkt sich auf die beiden Eingangsbereiche der Geschosse U1 und A.

In diesen Bereichen entstehen durch den Umbau zahlreiche neue Glas-Konstruktionen (Windfänge, Treppengeländer, Liftschacht und diverse Brüstungen).

Diese Glaskonstruktionen sollen als Träger einer 2-dimensionalen "grafischen" Arbeit dienen.

In regelmässigen Abständen werden auf diesen Glaswänden verschiedene, allgemein verständliche Piktogramme angebracht (siehe Modell und beiliegende Illustrationen).

Die Piktogramme stammen zum Teil aus dem international bekannten Repertoire, zum Teil sind es selbst entworfene Motive.

Es handelt sich dabei um ca. 15 Motive, deren äussere Form und Dimension immer gleich bleiben (ca. 30 – 35 cm Durchmesser), ausgeführt mittels einer matt-transparenten Folie in ca. 10 verschiedenen Farben.

Die Arbeit soll eine allgemein verständliche, leichte, transparente und dem Ort und den Benutzern/Besuchern angemessene, zeitlose Kunst-Intervention werden.

Ausführung:

Piktogramme Durchmesser ca. 30 – 35 cm, Translucent-Folie, montiert durch eine Spezialfirma für Grafik und Beschriftungen auf Glas.

Kosten:

Offerte Spezialfirma:

Zeichnungen vektorisieren, Folienschnitt, Montage vor Ort, inkl. eventuelle spätere Reparaturen. (Folien-Garantie: 7 Jahre) Fr. 11`000.-

Honorar Künstler:

Idee / Konzept, Entwürfe, Reinzeichnungen, Vermessung, Mitarbeit bei der Montage Fr. 35`000

Total

Fr. 46`000.-

Biel, August 2015

René Zäch



